

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJsselburger Zeitung.

65. Jahrgang

Postverlagsort: Bocholt
Postverleanderort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 356

Donnerstag, den 29. Dezember 1938

Jahrgang 1938

Stabschef Lukes 48. Geburtstag.

DNB Berlin, 28. Dezember.

Dem Stabschef der SM, Viktor Luke, wurden an seinem heutigen 48. Geburtstag eine Fülle von Ehrungen zuteil, die ihm von Partei und Staat und nicht zuletzt von seinen Sturmbataillonen in ganz Deutschland dargebracht wurden. Glückwunschtelegramme vom Führer und Reichsführer, von sämtlichen Reichsleitern der Partei und vielen anderen führenden Männern liefen im Laufe des Tages beim Stabschef ein.

Eine treffende Antwort.

Gerechte Abfuhr für agitatorische Anfrage eines Schweizer Kommunisten.

DNB Bern, 28. Dezember.

Der kommunistische Nationalrat Bodenmann hatte an den Bundesrat eine Anfrage über die Behandlung deutscher Zeitungen in der Schweiz gerichtet. Der Bundesrat erteilte ihm darauf folgende treffende Antwort, die zeigt, daß die Regierung der Schweiz nicht gewillt ist, die im Parlament üblichen Anfragen von den Kommunisten für ihre agitatorischen Zwecke mißbrauchen zu lassen:

„Der Bundesrat hat nicht festgestellt, daß die deutschen Zeitungen in ihrer Gesamtheit gegenüber der Schweiz in einer Weise ausfällig geworden sind, die man als systematische Kampagne bezeichnen könnte. Der Bundesrat ist von einem guten Recht und der Wichtigkeit seiner Haltung überzeugt, daß er sich nicht durch Zeitungsartikel verleiten lassen wird. Eine gewisse Pressekampagne gegen die Schweiz läßt sich nicht herleiten aus der Tatsache, daß die Zeitungen der Schweizerischen Partei des Herrn Nationalrats Bodenmann geführt wird, welche mit sehr lauten Stimmen und Verhörungen das in Deutschland bestehende Regime angreift. Die Form, in welcher der Vertreter der kommunistischen Partei die schweizerische Öffentlichkeit glauben machen will, daß die deutsche Presse sich in die inneren Angelegenheiten unseres Landes einmischt, beweist, wie recht Herr Bundesrat Motta hatte, als er in seiner Rede vom 14. Dezember 1938 im Nationalrat die politischen Absichten der Herren Bodenmann, deren sich die Dritte Internationale bedient, um unsere Beziehungen zu unseren Nachbarn zu vergiften.“

Französische Anleihe bei holländischen und Schweizer Banken.

(1) Paris, 28. Dezember.

Finanzminister Paul Reynaud kündigte in seiner Rundfunkansprache an, daß die französische Regierung bei holländischen und schweizerischen Banken eine Anleihe in Höhe von 175 Millionen Gulden (etwa 3,7 Milliarden Franken) aufgenommen habe, die zum Zwecke von 95 unter parat ausgesetzt in 30 Jahren rückzahlbar sei. Diese Anleihe, von der 100 Millionen in Holland und 75 Millionen in der Schweiz untergebracht seien, ist dazu bestimmt, die verschiedenen im Ausland untergebrachten Anleihen der französischen Eisenbahngesellschaften abzulösen, die sich etwa auf die gleiche Höhe belaufen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterstrich der Finanzminister die erfreulichen Ergebnisse der bisherigen Bemühungen zur friedlichen Wiederaufstellung des Landes. Diese Ergebnisse drückten sich in einer Hälfte der Renten und vor allem in einer Minderheit der ausgewanderten und gehörten Kapitalien aus, was auf ein Wiederherstellen des Vertrauens schließen lasse.

Die gesteckten Ziele planmäßig erreicht.

Die Offensive an der Katalonienfront geht unentwegt weiter. - Bedeutende Erfolge.

Starke Verluste der Roten.

Witbas, 28. Dezember.

Die nationale Offensive in Katalonien wurde am Dienstag mit gleichbleibendem Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt Trep drangen die Truppen in dem gebirgigen Gelände mit Höhen über 1600 Meter vor und besetzten die Ortschaften Santa Maria de Vena (30 Kilometer südlich von Trep), Majana und Mos de Balaguer mit dem bedeutenden Kraftwerk Kataloniens.

In dem Gebiet zwischen Segre und Ebro südlich von Lerida wurde die Ortschaft Solera erobert und der wichtige Kreuzungspunkt Albages umzingelt. In den Abendstunden rückten die Nationalen auf der Straße Lerida-Tarragona weiter vor. Zwischen Ribarroja und Tizil überquerte die nationale Kavallerie das linke Ufer des Ebro.

Die Offensive an der Katalonienfront hat nach vier Kampftagen bisher folgendes Ergebnis gezeitigt: Einen Vormarsch von 30 Kilometern in der Tiefe, über 7500 Gefangene, über 9000 Mann feindliche Verluste. Weiter wurden 32 sowjetische Flieger abgeschossen; bei acht weiteren ist der Abschuss wahrscheinlich. Das gesamte Gebiet südlich von Lerida wurde bis zum Einbruch der Nacht eingenommen.

Die nationalspanische Infanterie dringt unaufhaltsam vorwärts. Der Widerstand der Roten ist geringer, als man erwartet hatte. Es zeigen sich Zeichen der Erschöpfung des Feindes nach der großen Schlacht am Ebro. Der nationale Vorstoß bedroht jetzt die rote Verbindungsstraße nach dem Südrück der Ebrofront, sowie das Gebiet von Lerida. Der Rückzug der dort befindlichen roten Truppen scheint unvermeidlich, da sie sonst umzingelt werden.

Die größte Bedeutung der Schlacht besteht darin, daß auf Seiten der Komintern täglich über 2000 Mann eingegeben werden.

Wie verlautet, befehlet unter der Führung des Generals Ramon Grande nationalspanische Abteilungen im

Förderung der Kleinsiedlung.

Reichsdarlehen künftig zinslos. - Die Vier-Raum-Wohnung für die Volkfamilie das erstrebenswerte Ziel.

Dereinfachte Finanzierung.

DNB Berlin, 28. Dezember.

Umlich wird folgendes mitgeteilt:
Nach den Beobachtungen und Erfahrungen des letzten Jahres haben sich die Bestimmungen über die Förderung der Kleinsiedlung vom 14. September 1937 im großen und ganzen durchaus bewährt. Gewisse Schwierigkeiten haben sich im wesentlichen nur noch auf dem Gebiete der Finanzierung gezeigt, weil die Zinsentlastung unter 3 v. H. in den Kleinsiedlungsbestimmungen an gewisse einengende Voraussetzungen geknüpft war und weil sich in Anbetracht der gestiegenen Baupreise vielerorts noch immer zu hohe Belastungen ergaben.

Daher ist die Finanzierung der Kleinsiedlung nunmehr erheblich vereinfacht und in großzügiger Weise erleichtert worden. Nach der Neuregelung werden die Reichsdarlehen künftig für die neu zu bewilligenden Kleinsiedlungen solange unverzinslich gewährt, bis die im Range vor ihnen stehenden (Vorleihen) zurückgezahlt sind; das bedeutet im Ergebnis völlige Zinsfreiheit für etwa 3 bis 4 Jahre. Bedinglich eine mögliche Tilgung von 1 v. H. bei höherem Einkommen 2 v. H. ist von Anfang an zu entrichten.

Die neuen Bestimmungen geben nunmehr die Möglichkeit, durchweg Kleinsiedlungen zu errichten, die nach Raumzahl und Raumgröße den verbleibenden

artigen Bedürfnissen und Wohnsitten der beteiligten Volkstriebe und den örtlichen Gegebenheiten angepaßt sind und auch den in bevölkerungspolitischer Hinsicht zu stellenden Raumansprüchen in jeder Weise genügen. Dabei sind die Lasten doch so niedrig zu halten, daß sie auch für sehr gering bemittelte Volksgenossen und für kinderreiche Familien tragbar sind. Weiter ist durch die Gewährung von Zuschuldarlehen schon bei drei (statt bisher vier) Kindern sichergestellt, daß das erstrebenswerte Ziel der Vier-Raum-Wohnung für die Volkfamilie in allen Fällen erreicht werden kann.

Durch diese weitere finanzielle Begünstigung wird die Kleinsiedlung erneut als die Maßnahme herausgestellt, die staats- und bevölkerungspolitisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch besonders wertvoll und darum besonders förderungswürdig erscheint.

Sobald der vorübergehende, durch staatspolitisch vordringendere Maßnahmen bedingte Mangel an Baustoffen, Bauarbeitern und Fremdkapital beseitigt sein wird, sind damit von Reich wegen alle Voraussetzungen geschaffen, um die bisherigen Siedlungsbestimmungen in den einzelnen Ländern und Verwaltungsbereichen noch weiterhin ganz erheblich zu steigern. Die Zwischenzeit soll tatkräftig dazu benutzt werden, um alle Vorbereitungen für das nachfolgende Siedlungsprogramm zu treffen, die Siedler zu prüfen und vorzubereiten, geeignetes Siedlungsland auszuwählen und die Planungen soweit vorzubereiten, daß unverzüglich nach Behebung der jetzigen vorübergehenden Hemmnisse mit der Errichtung der Siedlungen begonnen werden kann.

Die öffentliche Schuld Frankreichs wächst jährlich um 18 Milliarden.

Finanzminister Reynaud vor dem Senat über Frankreichs schlechte Finanzlage.

Der Goldwert um 70 v. H. gesunken.

Goldschlag um 140 Milliarden vermindert.

DNB Paris, 28. Dezember.

Der Senat hatte am Mittwochvormittag bis um 12 Uhr getagt und legte dann eine mehrstündige Mittagspause ein. Nach den Ausführungen des Generaloberst, erstatters des Haushalts für 1939 befragte Finanzminister Reynaud die Tribüne. Er richtete einen Appell an die Mitglieder des Senats, eine einmütige Zustimmung zu einer raschen Verabschiedung des Haushalts zu geben, was auf den Ernst der Stunde hin und gab dann eine genaue Bilanz über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes. Frankreich, so erklärte er u. a., habe sieben Jahre an einer Wirtschaftskrise, Finanz- und Währungsnot gelitten.

Im übrigen wolle man dem Rechnung tragen, daß die Militärausgaben sich 1939 auf 41 Milliarden steigern würden, während die Kosten des letzten Krieges noch nicht 15 Milliarden ausmachten. 10

Milliarden Franken habe man in den letzten drei Jahren verbrennen müssen. Können man sich aber schon vorstellen, was das für einen Schaden bedeutet, wenn man sich die letzten Ausgaben 18 Monate nötig seien, um ein Unternehmungsloos zu bauen, während ein anderer Staat dazu nur acht Monate benötige?

Man habe zahlreiche Pläne für große öffentliche Arbeiten aufgestellt, deren Gesamtsumme sich auf 35 Milliarden beläuft. Das halb ruinierte Frankreich habe noch für Straßenbauten auf dem Lande, für Schulbauten usw. viel mehr Geld als 1928. Im übrigen unterstütze der Staat finanziell eine große Anzahl von Erzeugungsunternehmen, wie z. B. die Milchwirtschaft, Alkohol, Fleisch, Gummiherstellung usw. Wie soll man, fragte Reynaud, alle diese Ausgaben bestreiten? Durch eine Besteuerung des Volkseinkommens? Das sei unmöglich. Es bestehe ein beträchtliches Mißverhältnis zwischen diesem Volkseinkommen und den Bedürfnissen des Staates. Im übrigen sei der Staat ein Bankier und ein Arbeitsvermittlungsbüro geworden (seit zwei Jahren sind 240 000 Beamte neu eingestellt worden). Habe der Staat wenigstens die Wirtschaft des Landes wieder angelockert? Durchaus nicht! Die Richtzahl der Erzeugung habe um 25 v. H. abgenommen.

Die Preisregelung, so fuhr der Finanzminister fort, die zusammen mit der Verknappung der Erzeugnisse, habe die Leistungen der Fabriken vermindert und zur Schließung vieler Betriebe geführt. Die Erfordernisse des Schatzamtes seien ständig gestiegen. Im vergangenen Jahre habe er, Reynaud, sie auf 45 Milliarden geschätzt. Man habe ihm damals Weisungsbefehl vorgelegt. In Wirklichkeit sei er optimistisch gewesen, da die Anleihen des Schatzamtes 48 Milliarden betragen hätten.

Frankreich vermehre seine öffentliche Schuld um jährlich 18 Milliarden. Es habe 60 v. H. auf seine Währung verloren in der gleichen Zeit, in der es 80 v. H. seiner Goldreserven eingebüßt habe. Die Wahrheit, die man nicht immer klar erkennt, habe, daß das Land von seinem Kapital geleert habe. 1938 betrug Frankreich noch 220 Milliarden an Gold und Devisen in der Bank von Frankreich. Dieser Vorrat sei auf 80 Milliarden im November 1938 gesunken. Die 140 verlorenen Milliarden vertingerten den französischen Kriegsschatz.

Wieviel Flugzeuge hätte man für 140 Milliarden bauen können?

Wie konnte man gegen diese Abwärtsbewegung Front machen? Man mußte zwischen zwei Wegen wählen, und zwar zwischen Währungsstabilität und Zwangsmagnahmen. Frankreich habe den ersten Weg gewählt.

Ich glaube, fuhr Reynaud dann fort, daß das Problem der Devisenkontrolle mit einem demokratischen Parlament nicht gelöst werden kann. Es blieb uns also nur ein Weg übrig, und zwar einer, auf dem man sich mit offenem Bissler schlägt. Wir sind daran gegangen, zuerst die Bedürfnisse des Staates und der Gemeinden zu verringern. Wir haben die großen öffentlichen Arbeiten möglichst wenig eingeschränkt, sie jedoch erheblich kürzen müssen. Dann haben wir für die Steigerung der Einnahmen gesorgt. Wir wollten nicht eine Abgabe auf das Kapital einführen, weil diese Abgabe bereits praktisch erfolgt ist, da das Einkommen seinem Goldwert nach in Frankreich um 70 v. H. gesunken ist, was in Wirklichkeit bereits eine harte Steuer ausmacht. Wir haben es für richtiger befunden, die Einkommensteuer zu erhöhen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte der Finanzminister die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen, die er bereits vor der Kammer ausführlich vorgetragen hat, um dann schließlich auf die angeforderte Konvertierung ausländischer Anleihen zu kommen.

Gesicht der Welt.

Francos Weihnachtsoffensive.

Während sich das deutsche Volk unter dem Lichterbaum verjüngt hatte, um in Ruhe, Frieden und behüteter Sicherheit das Weihnachtsfest zu feiern, bestanden auf der iberischen Halbinsel wieder die Kanonen. Die nationalspanischen Truppen haben einen neuen Vorstoß unternommen, den der an der Front stehende General Franco persönlich leitete. Im nationalspanischen Heeresbericht wird davon Mitteilung gemacht, daß mehr als 2000 nationalspanische Gefangene genommen worden seien und daß wertvolles Kriegsmaterial in die Hände der Truppen General Francos gefallen ist. Wenn auch keine näheren Angaben über das Ziel der Weihnachtsoffensive gemacht werden, so läßt sich aus der Stöckrichtung nach Südosten erkennen, daß möglicherweise Barcelona selbst das Ziel ist.

Es war zu erwarten, daß General Franco seinen Vorstoß am Ebro nach artilleristischen Vorbereitungen am Segre, mit denen die dort stehenden nationalspanischen Truppen werden sollten, wieder beginnen würde. Katalonien stellt nämlich zur Zeit den schwächsten Punkt der roten Front dar. Durch die heißen Kämpfe im Herbst dieses Jahres haben die Volkskämpfer ungewöhnlich hohe Verluste erlitten; nach den in Nationalspanien vorliegenden Meldungen ist die ursprünglich 150 000 Mann starke rote Streitmacht um mindestens 60 000 Köpfe dezimiert worden. Ob es den Truppen General Francos allerdings gelingen wird, den Keil der roten katalonischen Armee jetzt zu überrennen und bis nach Barcelona vorzustoßen, bleibt abzuwarten. Die Volkskämpfer haben in der Zwischenzeit große Befestigungswerke angelegt und sich auf verdammt. Hinzu kommt, daß die Führung der nationalspanischen Armee jetzt im Winter mit widrigem Wetter zu rechnen hat, das vor allem den entscheidenden Einfluß der Luftwaffe behindern kann.

Der neue Vorstoß General Francos weist auf die Entschlossenheit hin, eine Entscheidung durch die Waffen zu suchen und den zur Rettung der spanischen Nation geführten Krieg kompromißlos bis zum Ende zu führen. Wenn man so will, kann man die Weihnachtsoffensive als eine Antwort auf die Operationen bolschewistischer Kreise in Frankreich betrachten. Während die Nationalen für die Befreiung eines Westteiles Spaniens in Spanien zu erröten, so haben französische Zeitungen häufig darauf hingewiesen, daß General Franco ein kühnlicher Staatsmann sein müßte, wenn er in einem so entscheidenden Augenblick wie dem gegenwärtigen dem Gegner eine längere Erholungsphase ausgesetzt wolle. Die Meldungen, die gerade aus Katalonien, aber auch aus anderen Teilen Kataloniens eintreffen, lassen es deutlich erkennen, daß der innere Zusammenbruch des bolschewistischen Regimes immer weitere Fortschritte macht. Die neue Verfassung, welche unter Überdrück von Unruhen, die durch Barcelona läuft, ist ein bedeutendes Abzeichen dafür, wie tief der Riß im Lager der Bolschewisten schon geworden ist.

Wima-Klima.

Die mehrtägige interamerikanische Konferenz in Lima, die nunmehr mit einem recht mageren Ergebnis ihren Abschluß gefunden hat, verlief in einem Klima, in dem die Blätterräume der Washingtoner Diplomatie nicht so lüppig reifen konnten, wie man es erhofft und gewünscht hatte. Die nach vielen bisigen Debatten schließlich einstimmig angenommene Solidaritätserklärung deutet zwar den Unterschied der Auffassungen der politischen Weltlage, der zwischen den amerikanischen Staaten besteht, mit einem Verständigungsversuch an, kann aber nicht vergessen machen, daß hinter den Kulissen der Konferenz von Lima starke Meinungsverschiedenheiten aufeinanderprallten.

An der Spitze jener südamerikanischen Staaten, die sich nicht bedingungslos von der Woge der Washingtoner Dollarpolitik lassen wollten, standen Argentinien, das es im Verlauf der Konferenz gelungen war, auf seine Forderungen hin zu bewegen, gegen nordamerikanische Einflüsse abzuweichen. So geschah die vom Staatssekretär Hull geleitete Washingtoner Delegation aus argumentierten, konnte sie doch die wachsende Erkenntnis der südamerikanischen Staaten nicht niederrufen, daß der von Washington an die Hand gemalte „Einmischungsversuch schädlicher Staaten“ nur einen Vorwand bilden sollte für die Ausweitung des wirtschaftlichen und zugleich auch des militärischen Einflusses in der südlichen Hälfte des Kontinents.

Die südamerikanischen Staaten, die in den letzten Jahren eigene Indebriten auf- und ausgehandelt haben und für die USA als Abnehmer ihrer Rohstoffe und Halbfabrikate nicht zureichten, haben unter Ausnutzung politischer Freundschaften gute Wirtschaftsbeziehungen zu vielen europäischen Ländern geknüpft und geschlossen. Das hat dabei gerade mit dem aufsteigenden Wirtschaftsstand der südlichen Staaten, also mit Deutschland und Italien, ebenfalls gute Beziehungen unterhalten, war eine absolut logische Folge der Isolation von Washington und Zerrüttung neigenden Entwicklung der Weltwirtschaft. Aber gerade diese Stärkung der südamerikanischen Handels mit den Ordnungsmächten in Europa war den von ihnen beherrschten Finanzkreisen in USA ein Dorn im Auge, weil sie befürchteten, daß die südamerikanische Antipathie gegen die manichäische Korruption und Schwindel grenzenden Machenschaften der USA-Ginaz in dem Maße wachse, wie die Sympathie zu den kühnen und abfolgt christlichen Wirtschaftspartnern der Südstaaten in Europa.

Unter Mobilisierung der dem USA-Rasial hören Presse hat man dann monatelang getrommelt, um die lateinamerikanischen Staaten in Angst und Panik vor Expansionen des Deutschen und Italiens zu versetzen. Diese Machenschaften, die in Lima Früchte tragen sollten, haben die Köpfe nicht gelohnt, die für sie in Kauf genommen werden mußten. Das lärmende Klima während der Konferenz in der peruanischen Hauptstadt hat es bewirkt, und es ist kaum zu erwarten, daß der Samen der nordamerikanischen Oberhoheit über den gesamten Kontinent, dessen Früchte man schon in Lima ernten wollte, in einem solchen Klima überhaupt jemals aufsteht. Die Solidaritätserklärung, durch die die Hebermann bindender Verpflichtungen abgelehnt wird, kann sich nicht

Nur dann als wertvoll erweisen, wenn sie mit ihr getroffenen Vereinbarungen ehrlich und ohne spekulative Absichten eingekauft werden.

Rästelraten um die Londoner Kabinettsbildung.

Die Erörterungen in London, über die durch die Angriffe auf den Kriegsminister Hoare-Belisha und den Verteidigungsminister Inskip aufgeworfene Frage einer Kabinettsbildung geben munter weiter. Vor allem ist es die englische Presse, die sich nach wie vor lebhaft mit diesem Thema auseinandersetzt und in Rästelraten über die Kabinettsbildung wetteifert. Die Kernfrage dabei scheint für die Blätter die zu sein, ob der Premierminister die ihm zuteilende Entscheidung vor oder erst nach seiner Reise nach Rom treffen wird. Es werden aber auch neue Vermutungen herangezogen, wie z. B. die Behauptung eines Blattes, daß der Vorstoß gegen den Kriegsminister zum mindesten ein Versuch sei, eine Stellung im Kabinet zu behaupten. Ein anderes Blatt will genau wissen,

daß die Kabinettsbildung erst nach der Rückkehr Chamberlains aus Rom erfolgen werde, eine Auffassung, deren Gegenteil wieder in einer anderen Zeitung vermutet wird. Die abweichenden Ansichten der Blätter und ihre Widersprüche deuten darauf hin, daß offiziell über die Kabinettsbildung keine Verlautbarungen vorliegen und daß Chamberlain es wohl für richtig hält, sich zunächst einmal in tiefstes Stillschweigen zu hüllen. Man kann daraus schließen, daß der Premierminister wohl jetzt den Augenblick noch nicht für gekommen hält, eine Auswechslung von Ministern im Kabinet vorzunehmen. Allerdings ist damit auch nicht gesagt, daß er sich vielleicht mit der Absicht trägt, den entscheidenden Schritt dazu erst nach den Besprechungen in Rom zu tun. Für das Stillschweigen Chamberlains dürfte wohl auch die Absicht sprechen, die Kabinettsbildung ohne großes Aufsehen zu erregen zu vollziehen, um vor allem den Kreisen der Opposition keine Gelegenheit zu neuen Angriffen auf die Regierung zu bieten. Die Opposition liegt aber ständig auf der Lauer, um Blößen auf Seiten der Regierung zu entdecken und vorstößen zu können, wie ja vor allem die immer wieder auftauchenden Gerüchte über den politischen Einfluß Eden zeigen.

Paris gegen Londoner Brunnenvergifter

Lügenmanöver zur Verschärfung der französisch-italienischen Spannungen.

Sensationshehe und falschmeldungen.

Märchen über Somalia.

▼ Berlin, 28. Dezember.

Seit Tagen verfolgen die englischen Blätter den Verlauf der französisch-italienischen Spannungen. Das Hauptinteresse der Londoner Morgenblätter gehört auch heute früh der angeblichen Verschärfung der Meinungsverschiedenheiten maßgeblicher französischer und italienischer Kreise über dieses Problem.

Insbesondere werden in den englischen Blättern Gerüchte und Meldungen ihrer Pariser Korrespondenten über eine akute Spannung an der Grenze zwischen französisch-italienischen und italienisch-somalischen Truppen und über die Zusammenziehung italienischer Truppen und die Entsendung französischer Entsendungsabteilungen groß aufgemacht. Weiterhin behauptet sich in den meisten Blättern hartnäckig das Gerücht, daß Chamberlain vor seiner Reise mit Daladier zusammengetroffen und nach Formulierung einer gemeinsamen französisch-italienischen Haltung bei Mussolini vermittelnde Schritte unternommen hätten.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ will zu melden wissen, daß die britische Regierung aufmerksamer die Vorgänge in französisch-somalischen Verolge und von ihren zuständigen diplomatischen Vertretern Berichte angefordert habe. Das Blatt behauptet, Halifax werde im Notfall die italienische Regierung darüber nicht im Zweifel lassen, daß England Frankreich den Rücken decken werde, und es sei möglich, daß die Komreise Chamberlains und seines Außenministers abgelehnt werde. Der Pariser Korrespondent des „Daily Mail“ schreibt von Vorwürfen, nach denen England und Frankreich sich als Antipoden auf die italienischen Ansprüche über eine Art Fiktionszusammenarbeit im Golf von Venetien würden. Nachdem der „Daily Telegraph“ in jeder Beziehung unparteiische Gerüchte über angebliche deutsche Maßnahmen seinen Lesern vorgelegt hat, unterbreitet er nun militärischen Operationen auf französischem Gebiet. Das Blatt schreibt wörtlich: „In London ist amtlich noch nichts davon bekannt, daß italienische Truppen 30 Kilometer tief in französisches Gebiet in Somalia eindringen.“ Trotzdem aber glaubt das Blatt eine so sensationelle Behauptung, von deren Wahrheit es selbst nicht einmal überzeugt ist, publizieren zu müssen.

Alle diese von der englischen Presse in großer Aufmachung gegebenen Gerüchte werden erstaunlicher und bemerkenswerterweise von der gesamten französischen Presse energig dementiert.

Nachdem schon in den Abendstunden des Dienstag gut unterrichtete französische Kreise die verschiedenen Presseinformationen von angeblichen italienischen Truppenzusammenziehungen in der Gegend von Djibouti und der persönlichen Fühlungnahme zwischen den englischen und französischen Ministern vor der Komreise Chamberlains dementiert hatten, gab auch die Havas-Agentur ein entsprechendes Dementi heraus. In dieser Stellungnahme heißt es u. a., offensichtlich unter Bezugnahme auf die englischen Blätter, daß die außenpolitischen Ereignisse erneut einen Vorwand zur Verbreitung mehr oder weniger sensationeller falscher oder tendenziöser Meldungen gegeben haben. So habe eine englische Zeitung melden wollen, daß die Reise Daladiers nach Tunesien den Charakter einer regelrechten Fiktionsdemonstration haben würde — einer Demonstration, die geeignet sein könnte, auch eine Zusammenziehung der italienischen Flotte auszulösen — und daß der französische Ministerpräsident bei seiner Reise von 23 Kriegsschiffen begleitet sein würde. Diese Nachrichten, so erklärt das halbamtliche Büro wörtlich, entbehrt jeder Grundlage. Desgleichen dementiert Havas die Gerüchte von einer massigen Zusammenziehung italienischer Truppen in der Nähe von Djibouti, die durch keinerlei autorisierte Informationen bestätigt würden. Und schließlich, so betont die Havas-Agentur, will man in französischen diplomatischen Kreisen nichts davon, daß Chamberlain beabsichtigt, in Paris Halt zu machen, bevor er sich nach Rom begeben wird.

Die offiziellen Kreise bedauern, daß bei den gegenwärtigen Umständen derartige Nachrichten in der Presse lanciert würden, ohne daß man zuvor ihre Richtigkeit nachprüfen, um so mehr, als die Veröffentlichung derartiger Falschmeldungen peinliche Auswirkungen auf die internationalen Beziehungen haben könnten.

Au der verantwortungsvollen dieser Falschmeldungen von der Befragung französischer Kreise durch italienische Truppen bringt die Havas-Agentur eine ausführliche Richtigstellung. Es wird darin betont, daß man in den zuständigen Kreisen präzisiert, daß einige italienische Truppenabteilungen schon vor etwa 18 Monaten zwei oder drei Wasserstellen in einer Zone besetzt hätten, wo die Grenze zwischen französisch-somalischen und italienisch-somalischen noch nicht genau festgelegt sei. Die auf einer Karte aus dem Jahre 1897 festgelegte Grenze wurde sowohl von französischer als von italienischer Seite seit einigen Jahren bestritten. Es handelt sich dabei aber um ein Problem der Grenzziehung, das in keinem Zusammenhang mit den in Umlauf gelesenen Meldungen stehe.

Denselben Tenor wie das Havas-Büro schlagen die Mehrzahl der Pariser Morgenzeitungen an, die sich ebenfalls in die Front gegen den „neuen Feldzug falscher Nachrichten“ wenden.

Bezeichnenderweise erinnert das „Journal“ an die Jahreswende 1936-37, als man eine Falschmeldungs-kampagne über die angebliche deutsche und italienische Aktion in Marokko im Reime habe erfinden können. Jetzt beginne dieses Spiel von neuem. Nachdem das Blatt auch die Gerüchte der italienischen Truppenbewegungen und des Chamberlain-Besuches in Paris vor seiner Komreise zurückgewiesen hat, fragt es nach dem Grunde und dem Zweck dieser Falschmeldungen und antwortet: „Um den

Italienern den Eindruck zu geben, daß man ihnen einen Bloß entgegenstelle und um den Franzosen den Eindruck zu geben, daß sie unter britischer Vormundschaft stünden — das Manöver ist verächtlich.“ Wahrscheinlich eine scharfe Zurückweisung der englischen Sensationsmeldungen.

Die sowjetische Presse verzeichnet zwar die Dementis der französischen Kreise gegen die Falschmeldungen, stellt aber selbstverständlich und wie auf Verabredung diese Dementis in Zweifel. Das sowjetfreundliche „Dzve“ setzt seine Falschmeldungen fort und schreibt, Italien betreibe aktiv seine militärischen Vorbereitungen für den Krieg gegen Frankreich.

Frankreichs großer Filmkandal.

Die Betrugsaffäre Tannenzapf.

Noch mehr Gauner unter Auflage.

(1) Paris, 28. Dezember.

In der Skandalaffäre des Filmjuden Bernhard Nathan-Tannenzapf, Jean Cerf-Simon, Giriz und Alexandre Johannes ist, dem „Journal“ zufolge, ein vierter Haftbefehl erlassen worden, und zwar gegen das ehemalige Mitglied des Handelsgerichtes Caron, dem Namen nach augenscheinlich ebenfalls ein Jude. Wie das „Journal“, der „Jour“ und andere Blätter zu berichten wissen, soll in den nächsten Tagen noch gegen eine Reihe von Mitschuldnern dieser jüdischen Gauner-Angelegenheit verfahren werden.

Der Gerichtsberichterstatter des „Journal“ meldet, daß der verhaftete griechische Jude Johannes zur Widerlegung seines ersten Behauptungen gezwungen worden ist. Johannes hatte zuerst behauptet — wohl um die hauptsächlichsten Juden nicht zu belasten —, daß er die sieben Millionen unterschlagen habe, um die ehemaligen griechischen Präsidenten Betzelos zu überweisen. Wie das „Journal“ weiter berichtet, haben die in Paris lebenden griechischen Ex-Präsidenten Betzelos und Johannes dieses Märchen zerlegt. Das Blatt bemerkt, daß die ganze Skandalaffäre das fünfte Drehbuch für einen Film darstellen würde, das je ein Autor verfaßt könne.

Dierfacher Schloßherr.

DNB Paris, 28. Dezember.

Je weiter die Untersuchung in der riesigen Betrugsaffäre des Filmjuden Bernhard Nathan alias Tannenzapf fortgeschritten, um so sensationellere Enthüllungen werden aufgedeckt, die den Umfang der Gaunereien und

Ein Hyänen-Leben!

Auf den Spuren des Großschlebers und Altschulden Holzmann!

Ein Spießgeselle Barnats und Kulkers.

DNB Amsterdam, 28. Dezember.

Die niederländische Presse fährt fort, sich mit der Person des jüdischen Schlebers Michä Holzmann zu beschäftigen, der vor Weihnachten durch die holländische Polizei wegen Meineidsverdachts verhaftet wurde, der aber in der Zwischenzeit wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist. Holzmann, ein Spießgeselle der Barnats und Kulkers, ist von einer großen Zahl europäischer Staaten wegen dunkler Machenschaften und Verbrechen ausgewiesen worden.

In Deutschland wurde er 1926 zu einer Gefängnisstrafe wegen Betruges, Urkundenfälschung und Beamtenbestechung verurteilt und nach Verbüßung seiner Strafe ausgewiesen. Kurze Zeit später wurde er aus Frankreich, wo er zweifelhafte Petroleumgeschäfte machte und eine sehr bekannte Figur in den Pariser Nachtlokalen war, ebenfalls ausgewiesen. Dann verfuhr er es in Italien. Aber auch dort wies man den jüdischen Schmuggler bald aus; die Schweiz ließ ihn gleichfalls über die Grenze schaffen. In Frankreich liefen gegen ihn mehrere Verfahren; doch verstand er es, mit typisch jüdischer Geistesfreiheit immer wieder die Behörden zu täuschen. Im Jahre 1934 wandte er sich nach Spanien, wo er die Vertretung einer Fluggesellschaft übernahm. Anfangs gingen die Geschäfte nicht besonders gut; aber als 1936 der Bürgerkrieg in Spanien ausbrach, konnte Holzmann, der in Madrid als Lieferant der Bolschewisten auftrat, riesige Gewinne erzielen, die er dazu verwendete, um bei der völlig verarmten und hungernden spanischen Bevölkerung Gold und Juwelen aufzukaufen, die er dann ins Ausland verschob. Holzmann hatte es verstanden, wie das Amsterdamer Blatt „Telegraaf“ jetzt nachträglich feststellen konnte, sich in Madrid in den Besitz eines holländischen Pässes zu setzen, obgleich er ein aus Charlow gebürtiger Staatenloser Jude ist. Holzmann schob Beweisen, wobei er seine Beziehungen zur holländischen diplomatischen Vertretung mißbrauchte. Schließlich fuhr er unter Mithilfe einer großen Menge von Juwelen nach Holland, wo er seit Herbst 1936 als einer der größten Waffenslieferanten für Rotspanien gilt. Bekannt ist, daß er wiederholt Flugzeuge nach Frankreich verkauft hat, die von dort unmittelbar nach Sowjetrußland weitergeschickt wurden. Holzmann tritt auch als Vertrauensmann der sowjetrussischen Handelsvertretung in Amsterdam auf. Jetzt, nach seiner Freilassung, beschäftigt Holzmann, im Haag ein neues Unternehmen zu gründen, das sich ebenfalls mit Flugzeuglieferungen beschäftigen wird. Der „Telegraaf“, der einen großen Teil

Die so oft beobachtete Tatsache, daß gewisse englische Blätter in Zeiten besonderer Spannungen in Sensation und Gerüchten machen, denen die leicht erkennbare Absicht anzusehen ist, weitere Komplikationen hervorzurufen und Gegenstände aufzureihen, beweist sich bei dieser Gegenüberstellung der französischen und englischen Blätterstimmen als neue. Interessant ist in diesem Falle besonders der Umstand, daß es die französische Presse ist, die in eigener Sache die englischen Sensationsmacher zurechtweisen und sich die Bevormundung durch britische Schatzmacher verbiten muß.

Hoare-Belisha im Elsaß.

Er besichtigt die Maginot-Linie.

London, 28. Dezember.

Der britische Kriegsminister Hoare-Belisha, der sich zurzeit bei Freunden im Elsaß aufhält, erklärte einem Vertreter des „Daily Telegraph“, er wolle vor seiner Rückreise nach England auch die französischen Befestigungsanlagen besichtigen. Politische Unterhaltungen seien nicht vorgezogen.

Unkostenminderung auf den Viehgroßmärkten.

▼ Berlin, 28. Dezember.

Im Reichsgesetzblatt ist die 5. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Verkehr mit Tieren und tierischen Erzeugnissen erschienen. Diese Verordnung wirkt sich dahin aus, daß für das im Inland erzeugte und über die Viehgroßmärkte gehandelte Schlachtvieh Ueberrahmegebühren nicht mehr auszufertigen sind. Hiermit fällt auch der auf den Viehgroßmärkten bisher erhobene Unterchiedsbetrag für Schlachtvieh weg. Der Wegfall des Unterschiedsbetrages bedeutet eine weitere Minderung der Verkaufsunkosten auf den Viehgroßmärkten. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1939 in Kraft.

Betrügereien Nathan und seiner Spießgesellen erkennen lassen. Nach dem Beginn der Aufdeckung von einer Anzahl der Blätter über die Höhe der Betrügereien gemachten Angaben scheint es sich jetzt bestätigen zu wollen, daß Nathan nicht weniger als 400 Millionen Francs in dem Filmkredit, den er kontrollierte, unterschlagen hat. Trotz einer bereits vor Jahre andauernden Untersuchung scheint man erst am Anfang der Angelegenheit zu stehen. Von 700 Millionen Francs Kapital, die insgesamt als verloren gelten können, wurden rund 400 Millionen Francs bei betrügerischen Finanzgeschäften vergeudet. Bernhard Nathan hat im übrigen die Unverschämtheit befallen, um vorläufige Freilassung zu erlangen.

Nach den Angaben des „Intransigeant“ ist der Jude Nathan der Herr und Meister von 33 Gesellschaften gewesen, die insgesamt über ein Kapital von mehr als einer Milliarde Francs verfügten. Ferner hat er vier Schloßer besessen und scheint auch sonst noch andere Vermögenswerte unter verschiedenen Namen zu besitzen. Im Jahre 1928 soll Nathan ein Aktienpaket der Filmgesellschaft Pathé in Höhe von 96 Millionen Francs gekauft und diese Summe, nachdem er als Direktor in diesem Unternehmen saß, mit den Aktien bezahlt haben. Durch eine Reihe von betrügerischen Operationen beim Eröffnen und Wenden von Filmprojekten haben Nathan und Genossen 96 Millionen Francs „verdient“. Im Jahre 1931 hat die Filmgesellschaft Pathé Cinema für 34 Millionen Francs Codac-Pathé-Aktien gekauft, in deren Besitz Nathan gekommen sein soll. Vier Millionen Francs hätten den weiten Weg nach Coctavia genommen und seien dort unerklärlicherweise an einen Hintermann geleitet worden. Kurze Zeit darauf habe Nathan ein großes Spielhaus auf den Champs Elyées errichten lassen. Dabei seien ebenfalls vier Millionen Francs an einen Mittelsmann abgetreten worden. Im Jahre 1935 hätten die in den verschiedenen Pathé-Gesellschaften investierten Kapitalien mehr als eine halbe Milliarde Francs betragen.

Englische Zurechtweisung für Leon Blum.

DNB London, 28. Dezember.

Die starke Gegnerschaft, die der französische Marxistenhäuptling Leon Blum auf dem Kongress in Montreux gefunden hat, findet auch in der Londoner Presse ihr Echo. „Daily Express“ erweist dem jüdischen Bosen eine unumkehrbare Kritik. Blum, der noch nicht einmal für alle französischen Marxisten sprechen könne, erkläre, daß Frankreich sich durch seine Entente mit England nicht daran hindern lassen dürfe, seine Verpflichtungen gegenüber seinen „europäischen“ Verbündeten (gemeint ist Sowjetrußland) zu erfüllen. Blum habe ein Recht zu diesem Standpunkt, schreibt das Blatt, andererseits aber haben die Engländer ein Recht zu sagen, daß die Entente mit Frankreich nicht dazu führen dürfe, daß England in Konflikte verwickelt werde, die sich leicht aus den Verpflichtungen ergeben, die Frankreich gegenüber „europäischen“ Mächten übernommen habe.

Hakenkreuzflagge und Trikolore in Hintermoos.

Das deutsch-französische Skizzen eröffnet.

Hintermoos, 28. Dezember.

Am Mittwoch wurde im Berggasthof in Hintermoos bei Saalfelden im Salzburger Land das vom Auslandsamt der Reichsjugendführung organisierte deutsch-französische Skizzen eröffnet.

Nach der Ankunft in Salzburg wurden die 65 französischen und 35 deutschen Teilnehmer durch den Landesstatthalter von Salzburg Dr. Reiter empfangen. Er wünschte den französischen Gästen eine reiche Tage im Geiste der Sportkameradschaft zum Besten der kulturellen Zusammenarbeit beider Nationen und damit Europas. Im Namen der französischen Teilnehmer dankte Direktor Collet. Es sei für keine Kameraden eine große Freude und von besonderem Wert, mit

Daladiers Reise nach Korsika und Tunis.

Gießerhafte Vorbereitungen in Paris. — Der Stand der italienisch-französischen Verhandlungen.

Während der Weihnachtsfeiertage hat sich in der französischen Hauptstadt am Quai d'Oran eine außerordentlich rege Aktivität in Vorbereitung der vom Ministerpräsidenten Daladier geplanten Reise nach Korsika und Tunis entwickelt. Diese Geschäftigkeit spiegelt sich am sichtbarsten in einer Reihe wichtiger Konferenzen, zu denen der Ministerrat am Weihnachtsabend den Auftakt gab. Dort wurde bekanntlich die französische Antwort auf die kürzlich antwortende italienische Mitteilung, daß das Daladier-Mussolini-Abkommen vom Jahre 1935 als nicht in Kraft befindlich zu betrachten ist, beschlossen.

Die französische Antwort ist inzwischen in Rom überreicht worden, und es liegt auf der Hand, daß auch außerhalb Italiens und Frankreichs in Europa das höchste Interesse für den Inhalt besteht. Bisherige Bekanntheit für die Öffentlichkeit wohl unmittelbar bevorstehen dürfte. Es sind inzwischen einige Vermutungen laut geworden, so u. a. die, daß in der französischen Antwort der Status quo ante ausgedrückt und eine Bereitwilligkeit zu einer gründlichen Aussprache erklärt wird, daß aber von vornherein die strikte Wahrung tragender Grundsätze im Sinne der italienischen Forderungen betont wird.

Auch eine inzwischen veröffentlichte Savas-Aussage deutet auf die Unnahelbarkeit der französischen Politik hin, indem wörtlich erklärt wird, daß Frankreich gewillt sei, nicht einen Finger breit französischen Gebietes abzutreten. Sollte die französische Antwort auf die italienische Mitteilung tatsächlich in diesem Sinne ausgefallen sein, so dürfte eher eine Verschärfung der italienisch-französischen Verhandlungen zu erwarten sein. In Rom ist man übrigens keineswegs über die bevorstehende Reise Daladiers erbaud, die als eine „kriegerische Demonstration“ und als eine Provokation Italiens aufgefaßt wird. In Paris bemüht man sich, der Reise ihren provokatorischen Charakter abzusprechen, es ist allerdings eine Frage, ob ein solches Bemühen in Rom irgend welchen Eindruck machen kann, zumal unterdessen die Einzelheiten des Reiseprogramms bekannt werden und in Paris die ganze politische Aufmerksamkeit auf den Besuch Daladiers in Korsika und Tunis konzentriert wird.

Das Weihnachtsfest war durchaus kein Hindernis, in diesem Zusammenhang mit wahren Gießerarbeiten Daladier den Außenminister Bonnet und den Kolonialminister Mandel zu einer Aussprache. Weiter fand in der Ministerpräsidentenkonferenz eine Konferenz statt, an der der Kabinettsdirektor des Ministerpräsidenten, der Generalleutnant von Tunis, der Vizeadmiral Darlan, der Generalstabschef der Armee und der Kabinettschef im Kriegsministerium teilnahmen.

Bemerkenswert sind auch die Besprechungen, die der Außenminister Bonnet mit dem in Paris weilenden Botschafter in London Corbin hatte, in denen die französische Antwort an Italien eine wichtige Rolle spielte. Es verlautet übrigens, daß Daladier und Bonnet nach London den Wunsch haben durchblicken lassen, der Premierminister Chamberlain und sein Außenminister Lord Halifax möchten auf ihrer Reise nach Rom in Paris kurzen Aufenthalt zum Zweck einer neuen direkten Fühlungnahme zwischen den leitenden Persönlichkeiten der französischen und englischen Regierung nehmen. Zu vermerten ist weiter, die in Paris umlaufende Vermutung, daß Daladier auf seiner Reise auch Algerien einen Besuch abstatten wird.

Die Reise beginnt — wie von gut unterrichteter Seite erklärt wird — am 1. Januar und wird am 10. oder 11. ihren Abschluß finden. Der Aufenthalt auf Korsika soll nur wenige Stunden dauern. Bereits am 3. Januar früh will Daladier in Tunis eintreffen. Seine Besichtigungsreise in Tunis wird sich vor allem auf den südlichen Teil des Landes erstrecken und der Verteidigungsanlage der sogenannten Mareth-Linie gelten.

Für Jugendführer und -führerinnen aus allen deutschen Gauen in der schönen Ostmark zusammenzuführen.

Zur feierlichen Hissung der Falkenkreuzflagge und der Trikolore vor dem Berggasthof Hintermoos richtete der Gauleiter von Salzburg, Dr. Rainer, Begrüßungsworte an die Lager Teilnehmer. Durch Sportkameradschaft müsse man zur politischen Verständigung gelangen. Für Jugend und französische Jugend seien dazu mit in erster Linie berufen.

Weitere Steigerung der Schweinezucht notwendig.

Das Ergebnis der Zählung vom 3. Dezember.

▼ Berlin, 28. Dezember.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hatte die Schweinezählung vom 3. Dezember 1938 ohne Berücksichtigung der Dänemark und des Sudetenlandes folgendes Ergebnis (mit Saarland):

Altersklassen	gegenüber		1938	1937
	3. Dez. 1938	3. Dez. 1937		
	(Mill.)	(Stück)	Stück	Proz.
Gesamtbestand	29,52	28,88	— 310 000	— 1,3
Schlachtkühe				
(über 2 Jahr alt)	7,61	7,93	— 320 000	— 4,0
Jungkühe				
(8 Wochen bis noch nicht 2 Jahr alt)	9,68	10,01	— 330 000	— 3,3
Ferkel				
(unter 8 Wochen)	4,28	4,12	+ 160 000	+ 3,9
Trächtige Sauen	1,11	0,98	+ 130 000	+ 13,3
Danon Jungsaunen	0,26	0,20	+ 60 000	+ 30,0

Die Steigerung des Schweinebestandes im Reich hat sich zwar im letzten Vierteljahr im garten fortgesetzt. Die zur Deckung des Schweineeffizienten und Fettbedarfes notwendige Deckungsbedürfnisse ist jedoch noch nicht erreicht. Vor allem ist der Fettbedarf — insbesondere wohl infolge der Maul- und Klauenseuche — mit dem Bestand an trächtigen Sauen entsprechend gestiegen. Es ist deshalb eine weitere Steigerung der Nachzucht im Rahmen der Futtergrundlage des einzelnen Betriebes notwendig. Ferner müssen unter allen Umständen die vorhandenen Schweine möglichst leicht ausgemäht werden, um die Lücke an Jungtieren zu überbrücken.

Drei Brüder auf dem Eise eingebrochen.

DNB Schwerin, 28. Dezember.

Auf dem Goldenen See brachen am ersten Weihnachtstag drei Brüder ein. Drei Brüder Deinhart aus Groß-Turum, die ihren Weg nach dem Dorf Goldenen See abwärts wollten. Die auf der Höhe hin zu Hilfe eilenden Dorfbewohner konnten infolge der Dunkelheit nur einen der drei Brüder retten.